

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 1 (1897)

Artikel: Das Patriotendenkmal in Stäfa
Autor: H.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

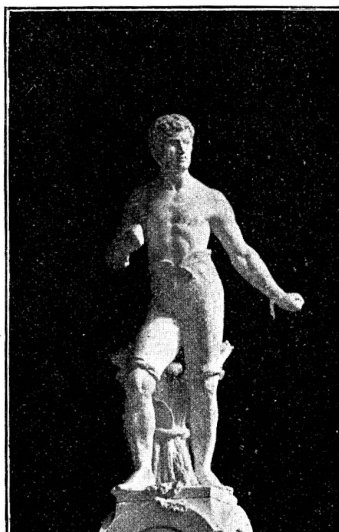
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Patriotendenkmal in Stäfa.

Historische Denkmäler werden in der Regel nach offizieller Schablone erdacht und ausgeführt. Man packt das historische Problem an seiner simpelsten Seite und auch ein mittelmäßiger Künstler wird dann bei ordentlichem technischen Können weder sich noch die Herren der Kunstkommission blamieren. Daß der Bildhauer August Bösch beim Entwurf zu seinem Patriotendenkmal in Stäfa nicht einer altbergebrachten Schablone gefolgt ist, begreift jeder, der den originell denkenden und selbständig schaffenden Künstler kennt. Bösch hat in Italien an den unzähligen Garibaldiendenkmälern gesehen, welche individuelle Ausgestaltung ein historisches Problem gestattet, wenn man sich an neue Ideen wagt und dieselben auszuführen imstande ist. Bösch hat also weder in einer Bodmerstatue noch in einem Obelisken mit den obligaten Leichenbittersprüchen die Lösung seiner Aufgabe gesucht. Auf hohem Postament steht in entschlossen trotziger Haltung ein junger Bauersmann, der die fesselnden Ketten gewaltig gesprengt hat. In Haltung und Miene, in jeder Linie der kraftvoll und bis ins kleinste Detail hinein charakteristisch modellierten Figur tritt uns eine echt künstlerische Auffassung der historischen Idee entgegen:



Das Landvolk am Zürichsee schüttelt das lang getragene Stadtherrenjoch ab. Am Postament selbst sind drei Medaillons angebracht, die Führer der Stäfner Bewegung in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, der berühmte Bodmer darunter. Das ganze macht den Eindruck urwüchsiger Kraft und schönster Harmonie; flott und leicht heben sich die Sockellinien empor zur fernigen Figur der jungen Bauernfreiheit, die frei von theatralischer Pose im Bewußtsein ihrer Kraft und ihres erstrittenen Rechtes hinaus-schaut ins freie Land. Das ganze Denkmal erhält eine Höhe von über vier Meter; der Sockel wird aus Jurakalk, die Figur und die Medaillons aus Galvano-Bronze erstellt. Der Bildhauer hat die Ausführung des Werkes um den Preis von 15,000 Franken übernommen. Als Standort ist der Hafensplatz zu Detikon

bei Stäfa bezeichnet worden; dort soll das Denkmal in die Schiffslände hinein-gestossen werden; der See, die Schwyzer- und die Glarnerberge bilden den effektvollen Hintergrund. — Auf Ende April 1898, zur Jahrhundertfeier der Rückkehr der Patrioten aus dem Gefängnis, findet die Einweihung statt und Stäfa wird dann ein Monument besitzen, auf das es und mit ihm die ganze kunstförmige Schweiz stolz sein darf.

H. Sch.

Das Patriotendenkmal in Stäfa, von August Bösch, St. Gallen. Photographie Ch. Schach, St. Gallen.

Zur frühen Rosenzeit.

Der Rosenbaum
Am Gartensaum, —
Noch war der Frühling kaum erwacht, —
Am viel verfrüht
Hat er geblüht,
Geschwelgt, in Blütenpracht.

Ein Jüngling kam
Des Weg's, und nahm
Die Rosen fort, vereint zum Strauß;
Sie hauchten juß
An Liebchens Brust
Den süßen Odem aus.

Und wo im Moos
Dum rosenlos
Das Bäumchen steht, des Schmucks beraubt,
Beweint die Maid
Ihr Herzeleid —
Sie hat zuviel geglaubt.

Paul Jg. Winterthur.